

Geschick: Jugendliche richten Boot wieder her

In der nächsten Woche setzen sie auf dem Bodensee die Segel – Die Arbeiten haben vier Monate gedauert

Gisela Spreng

WEHINGEN - Auf der Wiese hinter dem Haus Nummer 19 in der Reichenbacher Straße steht ein blaues Segelboot transportbereit auf einem Trailer. Das offene Scheunentor des ehemaligen Bauernhauses gibt den Blick frei in eine Werkstatt, in der noch Werkzeug und Schiffsutensilien herumliegen. Im steilen Treppenhaus riecht es nach frischer Marmelade. „Wir sind gerade beim Beereinkochen“, sagt Barbara Huber.

Sie kommt aus der Küche und legt ihre rote Schürze ab. „Beim Ablesen der Stachel- und Johannisbeeren kommt man erstaunlich gut ins Gespräch mit den Kindern“, freut sich Eva Reiner. Eigentlich verrät nur die Tafel neben der Haustüre, dass es sich hier um eine Schule handelt, die „Schule des Lebens“, eine Außenstelle der Gotthilf-Vollert-Schule, der Schule für Erziehungshilfe von „Mutpol – Diakonische Jugendhilfe Tuttlingen“. Die Schule mit dem Logo des rot-weißen Leuchtturms bietet „verhaltensoriginellen“ Kindern und Jugendlichen Ganztagsbetreuung und individuelle Fördermaßnahmen und Unterrichtsformen an.

Neben den beiden Lehrerinnen gehört der Sozialpädagoge Markus Dold zum Leitungs-Team. In den letzten Tagen vor den Ferien ist Inge Moshashai aus Deilingen dazugestoßen. Sie wird ab dem neuen Schuljahr die Mutterschaftsvertretung für Barbara Huber übernehmen.

Das über sechs Meter lange Boot draußen auf der Wiese ist der Stolz



Auf den Kurzurlaub am Bodensee mit ihrem selbst renovierten Segelboot freuen sich Loredana (14), Christian (12), René (13), Lukas (11) und Andi (10) (von links). Auch die Betreuer der Wehinger „Schule des Lebens“, Inge Moshashai, Barbara Huber, Eva Reiner und Markus Dold (hinten von links), sind stolz auf ihre Schützlinge.

FOTO: GISELA SPRENG

der Schule. Nächste Woche von Montag bis Mittwoch wollen die Lehrer mit fünf Kindern zwischen zehn und 14 Jahren in Iznang am Bodensee Urlaub machen mit Baden, Kanufahren und natürlich Segeln mit dem neuen Boot. Dold, seit elf Jahren bei Mutpol, ist der Segelexperte mit langjähriger Erfahrung und den nötigen Segelscheinen.

Nachdem Mutpol das 27 Jahre alte Schulungsboot vom Typ Aquila

günstig von der Segelschule Esslingen übernehmen konnte, lag es sechs Jahre lang auf einer Obstbaumwiese. Dementsprechend schlecht sei sein Zustand gewesen, erzählt Dold. Da sei ihm die Idee gekommen, das vermoderte Boot mit den Wehinger Kindern und Jugendlichen wieder herzurichten. „Vor vielleicht vier Monaten haben wir angefangen, mit Schwämmen den Schlamm wegzumachen“, erzählt René (13). „Alles

war total verdreht.“ Christian (12), der einzige, der bereits Segelerfahrung mitbringt, weil er in Iznang schon dabei war, berichtet, wie sie den Mast aufgerichtet, das Segel aufgezo-gen und alles geprüft hätten. „Das große Segel war total verstaubt; wir mussten erst den Staub herunter kehren.“ „Lukas (11) ergänzt: „Aber es war noch gut, hatte keine Löcher. Die Seile und die Ruder haben wir auch angeschaut.“ Einiges hätten sie

ersetzen müssen, verrät Dold. Die Klampen (Klammern zur Befestigung der Taue) seien verrottet gewesen. „Und die Schoten (Leinen zum Bedienen des Segels) waren total vergammelt.“

Pädagogen loben ihre Schützlinge

Das Pädagogen-Team lobt seine Schützlinge. Je näher das Urlaubsabenteuer heranrückt, desto intensiver hätten sie sich bei den Arbeiten am Boot eingebracht. Christian habe von der letzten Segeltour mit einem anderen Boot geschwärmt und seine Kumpels mit seiner Begeisterung regelrecht angesteckt. Für alle sei das Segeln eine völlig neue Erfahrung, auch eine „direkte Naturerfahrung ohne Umweltverschmutzung“ bemerkt Dold. „Können wir kentern?“, will Eva Reiner noch wissen. „Wenn ich nicht am Steuer bin, schon“, meint er lachend. Aber alle müssten ja Schwimmwesten tragen. Andi (10) weist darauf hin, dass auch der Hänger vom TÜV in Tuttlingen geprüft und für gut befunden worden sei.

Viele Projekte hätten sie schon bewältigt – Skilanglaufen, Alpin-Skifahren im Winter, große Wanderungen, Kanufahren – das Team kommt ins Schwärmen. Die Renovierung des alten Hauses sei ebenfalls schon weit gediehen. Das allergrößte Projekt, bemerkt Huber, sei wohl doch das tägliche Zusammensein acht Stunden lang. Dazu gehöre auch das Putzen – und vor allem das Kochen für 13 Esser. „Das sprengt fast den räumlichen Rahmen in unserem Haus.“